

Renato Baretić



Renato Baretić wurde 1963 in Zagreb geboren und lebt seit 1983 ausschließlich vom Schreiben – hauptsächlich als Journalist in zahlreichen kroatischen und ausländischen Medien, aber auch als Prosaist, Dichter, Autor von Quizfragen und Lehrer für kreatives Schreiben, Drehbuchautor für Film und Fernsehen und als Dramaturg. Er war Mitbegründer und künstlerischer Leiter von „Pričigin“, einem Erzählfestival in Split. Seit 1996 lebt er in Split. Seine bisherigen drei Romane – *Der achte Beauftragte* (2003), *Erzähl mir von ihr* (2006) und *Hotel Grand* (2008) – wurden in mehrere Fremdsprachen übersetzt und in Kroatien mehrfach nachgedruckt. Für seinen ersten Roman, *Der achte Beauftragte*, erhielt Baretić fünf wichtige und einflussreiche Literaturpreise – „August Šenoa“, „Vladimir Nazor“, „Ivan Goran Kovačić“, „Ksaver Šandor Gjalski“ und den „Kiklop-Preis“. Sein letzter Roman, *Endfassung*, hinterfragt einige grundlegende Annahmen über die Literatur, die Welt und moralische Entscheidungen. Die Verzweiflung, Resignation, Glücksausbrüche und Angst abwechseln sich und vermischen. Seine Werke wurden ins Albanische, Englische, Französische, Deutsche, Mazedonische, Russische, Slowenische und Ukrainische übersetzt.

ENDFASSUNG

Veröffentlichungsdatum: 2021

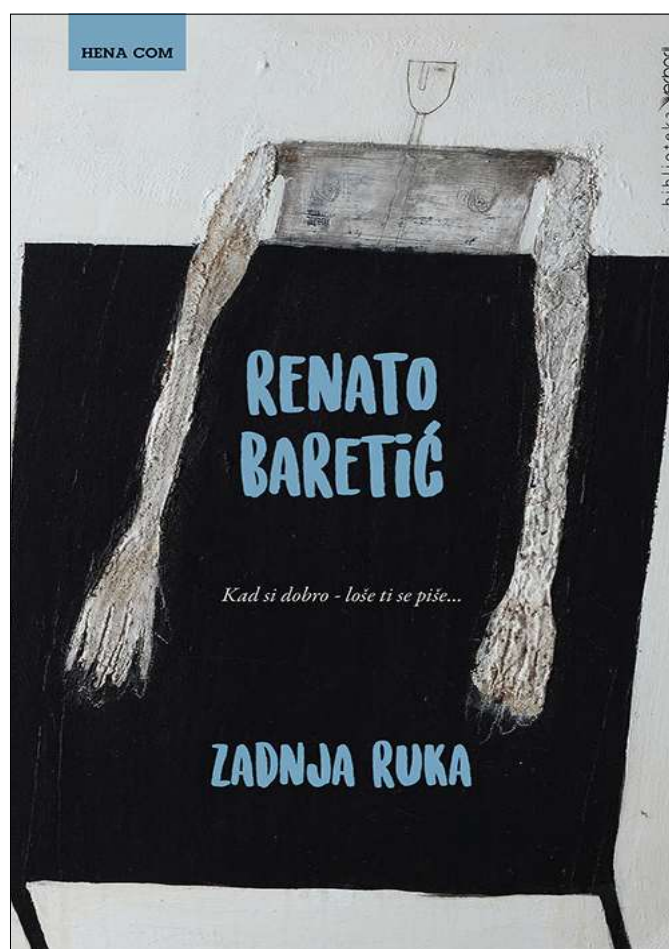
Seitenzahl: 288

Auflage: gebundene Ausgabe

Format: 13,5 x 20,8 cm

ISBN: 978-953-259-345-7

Rechte: hena-com@hena-com.hr



Renato Baretić

Endfassung

Übersetzt aus dem Kroatischen von Blažena Radas



KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

Er setzte sich auf den Metallstuhl, der mit einem fleckigen Schaumstoff bezogen war. Das *Demostena* bezeichnete er damals als sein Büro, ein bis zwei Biere waren für ihn damals, vor nicht so langer Zeit, ein alltägliches Ritual, fast eine Verpflichtung und jeder wusste, dass man ihn hier zwischen Mittag und ein Uhr finden konnte. Zuerst hatte der Kellner Matko gekündigt, dann Damir, das Bierangebot veränderte sich komplett, sodass Zvonko keine Lust mehr hatte zu kommen. Es ist anstrengend, angelernte Kellner an sich und seine kleinen Wünsche zu gewöhnen. Er war lange nicht hier gewesen, zog in ein anderes Stadtviertel, weit weg vom Zentrum, suchte dort ein Café im Viertel, mit dem er sich auf ähnliche Weise anfreunden könnte, aber es ging mit keinem der drei. Er sehnte sich nach dem *Demostena*, sogar nach den Witzen des stotternden Wirts Pero, obwohl keiner kürzer war als zwei Minuten. Trotz aller geschäftlichen Veränderungen, die er annehmen und durchführen musste, war Pero in der Lage, wenigstens einen Teil der alten Stammkunden zu behalten. Sogar so, mit Verzögerung.

– Wo, wo, wo, woho bist du geblieben? Sei, sei, sei, seit wa, wann wawa, wa, warst du ni, ni, ni, nicht hier, sei sei sei aheit dem Sch, sch, sch, Schnee! feuerte Pero los, als er ihn erblickte und klopfte ihm auf die Schulter. Tatsächlich, seit dem Winter und dem zweitägigen Schnee war Zvonko nicht mehr hier gewesen.

– Was soll ich sagen, ich war weg. Weggefegt. ... Verschlagen – antwortete ich und erhob mich, als ich dem Wirt die Hand gab.

– Wa, wa, waha sss was ist pa, pa, pa sss sihi siert?

– Nichts, ich habe mich scheiden lassen und bin umgezogen. Wohne jetzt zur Miete, dreißig Prozent des Einkommens gehen an meine Frau und die Kleine...

– Sch, sch, sch, sch, schei, schei sse, diese b, b, b, blö, blö den Ri, Ri Richter...

– Ach lass, ich habe noch Glück gehabt, brauchst mir nichts zu erzählen, wir reden darüber, wenn etwas weniger los ist bei dir. Gib mir einen kleinen Macchiato, ein Mineralwasser und ein kleines Bier, egal welches, was du hast.

Pero eilt von der Terrasse in das Café, um die Bestellung der stolzen vollbusigen Kellnerin an der Bar weiterzugeben, und Zvonko sah hinter seiner Sonnenbrille versteckt schräg zum hintersten Tisch auf der Terrasse hinüber, an dem, wie immer zu dieser Zeit, zwei Angestellte aus der Bank in der Ecke saßen. Wie eine Art Nachmittagsinventar des Cafés kamen sie in der Pause immer hierher, damit fanden sie Eingang in seinen *Siebten Fluch*, einen Erzählband, der ihn bekannt gemacht hatte. Na ja, sie tauchen im Buch als lesbisches Paar auf, obwohl sie hier, im *Demostena* und in der Wirklichkeit, gleich neben ihrer Filiale, beide eine Schwangerschaft absolviert hatten und beide sicher eine dieser klassischen harmonischen Ehen führten,

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

über die man schöne und schwere Bücher schreiben kann. Zvonko hat genau deswegen eine ganz leichte Geschichte geschrieben (oder zumindest schön und schwer, sagen alle, sind sich alle einig) und hat den beiden eine Gelegenheit gegeben, sich in dieser Geschichte zu lieben, so wie sich vielleicht sogar geliebt hätten, wenn sie in der Wirklichkeit tun könnten, was sie wollen.

Keine der beiden schien etwas über diese Geschichte und den Erzählband zu wissen. Seit mehr als fünf Jahren trafen sich diese drei hier, oft sogar Tisch an Tisch, draußen und drinnen, aber nie redeten sie miteinander. Wenn wenigstens eine von ihnen den bekannten *Siebten Fluch* gelesen hätte, würde sie ihn sicher der anderen schenken oder leihen. Und beide würde sich darin wiedererkennen, das müssten sie, denn er hat sie so verdammt genau beschrieben, angefangen bei den Frisuren und Ohrringen bis zu den Schuhen und Seidenkniestrümpfen, deren Rand man im Frühling unter den Hosenbeinen erahnen konnte, vom Alter bis zum gedämpften Sprechen... Aber nein, diese Tanten haben das Buch noch nicht gelesen! Wenn sie es gelesen hätten, hätte es der mit den ewig jungenhaften kurzen blonden Haaren nicht gefallen, aber der mit den wunderschönen roten Locken schon. Oder umgekehrt, egal. Und sie hätten einen Weg gefunden, ihn anzusprechen. Sie würden ihm sagen, dass er ein Arschloch sei oder ein absolutes Genie, wieder egal, aber etwas würden sie sagen. Oder sie würden schweigen, ihn dabei aber das eine oder andere wissen lassen. Man könnte ein ganzes Stadtviertel mit unbekanntem Menschen bevölkern, die ihn in den letzten Jahren angesprochen haben, um ihm etwas Wichtiges zu sagen, sei es über Zvonkos Bücher, sei es über ihre Leben („Einen Roman könnten Sie über mein Leben schreiben, mein Guter, einen Roman und keine Erzählung!“) oder über ihre noch nicht geschriebenen „Meisterwerke“. Aber von den beiden – kein einziges Mal. Sie mussten wissen, wer er war, bestimmt, in den letzten Jahren war er in allen Medien, hey, er war mindestens fünfmal das Lösungswort in Kreuzworträtseln... Aber nein, sie stellten sich dumm, so wie er auch.

Oder auch nicht, wie er auch nicht. Sie hatten einfach keinen Grund, sich blöd zu stellen, sein Buch, dieses und die anderen, waren nur eine Krume in Millionen von Büchern, die sie nicht gelesen haben und das auch nicht vorhatten. Und er musste sich nicht blöd stellen, er war blöd, wie es aussah. Zumindest verrückt. Völlig zerrissen von allem, was ihm in den letzten Jahren passiert ist, driftete er schon seit Monaten leblos zwischen Euphorie und Suizid dahin, auf der Suche nach einer sinnstiftenden Grenze zwischen dem Sinn seines weiteren Fortbestehens und der Sehnsucht nach einem Ende von allem, mit einem sehr kurzen Abspann, so wie in Filmen im kommerziellen Fernsehen. Irgendwo hat er vor langer Zeit mal gelesen, dass die stressigsten Situationen im Leben Scheidungen und Umzüge sind, denn Studien haben ergeben, dass... Und da war er, nicht am Fuße eines Vulkans, sondern am Rand eines Kraters. Diese zwei schönen jungen Frauen hatten von

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

all dem weder eine Ahnung, noch brauchten sie wegen irgendetwas in der Welt eine zu haben. Er hat sie nur heimlich ausgenutzt, hat Namen für sie erfunden und andere Schicksale, sie wussten es nicht und – das war alles.

Verdammt, vielleicht haben sie das Buch auch gelesen, vielleicht gefiel es ihnen sogar, vielleicht haben sie ja hier darüber gesprochen, haben aber weder sich erkannt, noch dass der Autor dieser uninteressante Typ war, der um die Mittagszeit oft in demselben Café saß. Er hörte nie, was sie sagen, weil sie immer so leise waren, dass diese scheinbare Dosis an Verschwörung sie in seiner Prosa zu Lesbierinnen gemacht hatte, die ihre Zärtlichkeiten jeden Tag nur verbal und gedämpft austauschen konnten, nur flüsternd in der Kaffeepause.

Aber am Ende lief alles auf dasselbe hinaus: Egal, ob sie das Buch gelesen haben oder nicht, ob sie sich wiedererkannten oder nicht, sie oder überhaupt jemand anderes – das machte für Zvonko keinen Unterschied. Die Welt ist durch seine Bücher wegen besser noch schlechter geworden, genauso wie sie weder besser noch schlechter geworden wäre, wenn er sie nie veröffentlicht hätte. OK, durch diese Bücher hätte sie nicht schlechter werden können, denn erstens bemüht sich die Welt auch ohne diesen Schriftsteller in einer winzigen Sprache zugrunde zu gehen, zweitens erkannten alle in seinen Erzählungen, Gedichten und Romanen Botschaften der Ermutigung, des Optimismus allen Widrigkeiten zum Trotz bla bla... Und kehrten zur Wirklichkeit zurück. Herrlich ermutigt, zum Verrücktwerden fröhlicher.

Sein Nacken ist schon steif geworden vom Warten auf Pero oder diese neue Kellnerin, irgendjemanden. Es wäre besser, wenn es eine Kellnerin wäre, damit er sie genauer betrachten, mit ihr etwas Charmantes austauschen konnte, aber egal, Pero ging auch, Hauptsache jemand brachte ihm den Kaffee, das Wasser und das Bier. Er schloss die Augen, warf den Kopf zurück und ließ ihn langsam kreisen, dabei achtete er darauf, dass er in die entgegengesetzte Richtung auf die andere Seite der Straße schaute. In seinem Leben hatte sich immer noch nichts verbessert, aber Zvonko spürte heute Nacht, dass dieser Tag eine Wende einleiten könnte, vielleicht einen Neuanfang, einen Nullpunkt, von dem an seine Lebenslinie wieder bergauf gehen könnte.

Als er zufrieden die Augen öffnete, bemerkte er, dass ein Mann an seinem Tisch saß, der sorgfältig Zigarettenpapier mit Tabak aus einem Lederbeutel füllte und dabei darauf achtete, dass ihm der kleine Filter nicht herunterfiel.

– Kchm! – Zvonko hustete laut. Und noch einmal, sobald er Atem geholt hatte. Der Unbekannte beachtete ihn nicht.

– So, so, so sorry, dass, hadass du ge, ge, gehe wa, waha wartet hast. A, a, a, aha halles ha, ha, ha hatte die ri, ri ri richtige Te, Te, Te Te, Tehem peratur, Kahaffee ni, ni, ni nicht zu hei, hei, hei heiß Bier ni, ni, ni, nihi cht

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

zu ka, ka kaha lt, sti, sti, sti stih mmt's? – sagte Pero, der frühere Besitzer des Restaurants Pepperone und des Blues Clubs *DiDiTi*.

Zvonko hörte ihm nicht zu. Er starrte den Unbekannten am Tisch an und wartete, dass dieser seinen Blick von der Zigarette hob, die er mit unerträglicher Geduld drehte, als wäre er kein Raucher, als hätte er alle Zeit der Welt und als kümmerte es ihn überhaupt nicht, dass er auf einem Stuhl saß, ohne vorher zu fragen. Alles war den Bach runtergegangen, da setzt sich ein Kerl einfach wortlos an deinen Tisch und dreht diese verdammte Zigarette, jetzt fehlte nur noch, dass er sein Hemd aufknöpfte und seine nazistischen Tattoos zeigte, auf den Tisch einen unverpackten Blinker, zwei Radieschen und einen Blutspenderausweis pfefferte. Es gibt immer mehr Spinner in der Stadt, es gibt immer mehr von ihnen im Land und im Ausland und darüber hinaus.

Zvonko hustete noch einmal, lauter als davor, aber der ungebetene Gast blinzelt nicht einmal mit den Augen.

– Frag den Herrn, was er trinken will, wenn er schon nicht selbst fragen kann – wandte sich Zvonko an Pero. Pero sah sich auf der Terrasse um, sah Zvonko an, dann blickte er sich wieder um.

– We, we, we, he, Ichen? – entgegnete er verwirrt.

– Na den hier! – Zvonko zeigte auf die andere Seite des Tisches.

– I, i, ich ka, ka, ka, haka, pier das ni nihi cht – antwortete Pero ehrlich und sah auf den leeren Stuhl.

– Weder sieht er mich, noch hört er mich – sagte daraufhin der Unbekannte und leckte schnell am Papier der endlich gedrehten Zigarette. – Er nicht und auch sonst niemand. Nur du, Papa. Only you.

– Wie bitte?!

– A, a a, a, ha ber, i, i ich ka, ka, ka, ka, haka, pier das ni, ni, ni, nihi cht! – wiederholte Pero, beinahe verzweifelt. Er wusste Bescheid, er war gebürtiger Splitter: Die Täuschung, die man auch nach dem dritten Versuch nicht aufdeckt, könnte schon am folgenden Tag in einen grausamen Witz metastasieren, den man bis ans Ende seines Lebens nicht loswird.

– Ich auch nicht – entgegnete Zvonko. – Muss ich mir eingebildet haben, wahrscheinlich wegen der Hitze. Tut mir leid...

– Ge hen wir rei, rei reih n, da ist ei hei hei ne K, K, K li hi ma an la la ge... - schlug der Wirt vorsichtig vor.

– Egal, ich komme etwas später, hier ist es noch erträglich – murmelte er. Pero dachte immer noch, dass Zvonko über die Stuhllehne hinweg nur in die andere Seite der Straße vertieft war. Er winkte ab und ging in das klimatisierte Interieur des Lokals zurück. Zvonko zuckte mit den Schultern und richtete einen fragenden Blick an den Fremden, der sich gerade eine Zigarette anzündete.

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

– Wir haben einen Zugang gefunden – verkündete dieser und blies zufrieden den Rauch aus. – Das heißt, Dr. Mandić hat ihn gefunden.

– Wer?! – fragte Zvonko laut, und ein Paar zweieiiger männlicher Glatzköpfe vom Nachbartisch drehte sich zu ihm um.

– Kchm! Kchm!!! – hustete Zvonko und schlussfolgert sekundenschnell, dass auch sie den Unbekannten nicht sahen.

– Gut, du begreifst langsam. Mandić hat gedacht, dass es langsam gehen würde, aber du bist nicht gerade blöd, wenn du uns alle so ausgedacht hast.

Zvonko schwanden plötzlich die Kräfte für alles, außer für ein nervöses Blinzeln.

– Ausgezeichnet – setzte der Unsichtbare fort. – Jetzt halt einfach den Mund und hör mir zu. Nicke, wenn das in Ordnung ist, weil du sonst zugrunde gehst und wir alle mit dir. Sie werden dich für verrückt halten, dann wirst du das auch werden, sie werden dir Pillen geben und die ganze Geschichte ist zu Ende.

Zvonko nickte kurz, obwohl er nicht ganz sicher war, warum er das tat. Und dann noch einmal, für alle Fälle.

– Ok, ok. Jetzt hör also zu. Wenn ich dich etwas frage, nicke leicht als „ja“ oder schüttele den Kopf als „nein“. Erinnerst du dich an Dr. Mandić? What the fuck zuckst du jetzt die Schultern? Das geht nicht, entweder „ja“ oder „nein“, „vielleicht“ gibt es nicht... Ich glaub es nicht, du bist ja wirklich im Arsch! Psychiater Mandić, aus der Halbgeschlossenen! Hello, das ist deine Geschichte, die Halbgeschlossene, du denkst ihn dir aus, beschreibst ihn und lässt ihn in die Aufzeichnungen über Vjeko versinken, und jetzt Erinnerst du dich nicht an ihn! Mann! Erinnerst du dich wenigstens an Vjeko, Vjeko Marmont, er war deine Hauptfigur in dieser Erzählung!?

– Herrgott nochmal... Du weißt, wie lange das her ist, Mann? Sechs Jahre, mindestens, dass ich ihn geschrieben habe, wobei er aus den Augenwinkeln zu den zwei Glatzen blickte. Sie reagierten nicht, das war gut.

– Laber nicht rum, wir haben jetzt gesagt, dass nur dein Kopf funktionieren kann, stimmt's? Nur ja oder nein. Rauf-runter, links-rechts. Up and down, left right left... Sonst landest du auch ganz schnell in einer halboffenen Anstalt, nicht wahr. Erinner dich, wie das mit Vjeko war... Also hör mir jetzt zu, listen to me. Hm, Moment mal... Das heißt, du hast wahrscheinlich keine Ahnung, wer ich bin?

Zvonko bewegt seinen Kopf unwillig nach links und rechts.

– Super! No fucking idea!? – schrie der Unbekannte, aber keiner der Gäste auf der Terrasse achtete auf die wütende und laute Gestalt, die mit einer heftigen Bewegung den Zigarettenstummel auf den Boden schnipste.

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

– Svjetlan Gaćina, ring a bell?! Rückkehrer aus Amerika, sechsunddreißig, etwas Erfahrung in der dortigen Armee, aus der er unehrenhaft entlassen wurde, nachdem er dabei erwischt wurde, wie er mit der Tochter des Oberst, einer gerade mal Volljährigen, mitten in der Kaserne, im Park hinter der Kommandozentrale Haschich rauchte. So hast du mich auf der zweiten Seite beschrieben, als ich dir eingefallen bin. Davor weiß ich nichts über mich. Aber auch nichts nach dem Walnusskalender, und dort hast du mich im letzten Satz am Fenster eine Zigarette drehen und Mirella beobachten lassen, die mit schnellen Schritten über die gerade gereinigte Straße lief, zum Strand, in die Welt, zum Morgen... Das sind deine Worte. Erinnerst du dich jetzt an mich?

Mit den Ellbogen am Tisch abgestützt, rieb sich Zvonko mit den Fingerkuppen die Stirn.

– Kopfschmerzen, was? Kannst du dir vorstellen, wie es mir geht? Vier Jahre stehe ich da, drehe diese fucking Zigarette und schaue zu, wie die Frau geht, geht und geht und nie wegkommt und ich drehe diese Zigarette nie fertig! Hey, bis vor Kurzem konnte ich mir nicht mal eine anzünden, du hast keine Ahnung, wie bescheuert das ist! Und es geht uns allen so, go to hell du und deine „offenen Enden“! Deine Preise und deine Popularität sind uns scheißegal, wir würden gern ein bisschen weiter leben, verstehst du?

Zvonko setzte an, etwas zu seiner Verteidigung zu sagen, auf diese letzten Worte zu antworten, verdammt nochmal, ihm kam es vor, als hörte er seine Ex, aber Svjetlan Gaćina, die Hauptfigur aus seiner Kurzgeschichte, ermahnte ihn mit erhobenem Zeigefinger:

– Halt den Mund, Mann! Wir hatten doch eine Vereinbarung, schon vergessen?

Gaćinas Schöpfer verstummte kurz, rieb sich wieder die Stirn und dann erhob auch er den Zeigefinger. Aus der Hosentasche zog er einen Kugelschreiber, knipste ihn entschlossen an und schrieb auf die Rückseite der Rechnung: *Wenn ich schon nicht sprechen kann, kann ich kann dir wenigstens schreiben?* Er strich das dritte *kann* durch und reichte ihm die Rechnung über dem Tisch.

– Ein bisschen verschwommen, aber ich kann es lesen. Ich kann. Sorry, du kannst – antwortete Zvonkos vernachlässigte Figur lächelnd. – Sicher hast du eine Frage.

Zvonko nickte kurz und rief ins Lokal:

– Pero, hast du einen Block, please? ...

Svjetlan machte sich daran, in Ruhe Tabak auf einem neuen Blatt Zigarettenpapier zu zerbröseln, legte einen kleinen Filter rein, als würde ihm nichts Besonderes passieren. Zvonko starrte diese Erscheinung an, in der Hoffnung, dass sie dadurch verschwand oder zumindest etwas durchsichtiger wurde. „Fuck, das ist ja wie bei Woody Allen!“ dachte er. Dann fiel ihm ein, dass ihm das alles seine Leute eingebrockt hatten, na klar! Die Dummköpfe, bei denen er sich schon seit Monaten nicht gemeldet hatte, haben sich bestimmt

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

einen typischen Splitter Scherz ausgedacht. Sie haben einen Typen gefunden, den sie zur richtigen Zeit und am richtigen Ort verarschen können, sodass diese Anekdote noch unter den Enkeln die Runde drehen würde.

- Wa, wa s ist denn? Ha, ha, ha hat dich di, di, di die Muße ge kü, kü küsst? - meldete sich Pero und reichte mir einen kleinen Notizblock mit dem Logo der Brauerei.

- Na ein bisschen... - antwortete Zvonko und kritzelte schnell auf das erste Blatt: *Lass uns bitte reingehen, hier ist es zu warm geworden!*

Svjetlan nickte und stand auf, sobald er sich die Zigarette angezündet hatte. Damit hat Zvonko auch gerechnet: Rauchen war im *Demostena* nur auf der Terrasse erlaubt. Wenn der drinnen rauchte und wenn sich Pero nicht beschwerte - und das würde er natürlich nicht, weil er hundert Prozent in den Scherz eingeweiht war! - dann würde sich einer der Gäste beschweren. Er ging vor dem angeblichen Svjetlan Gaćina hinein und setzte sich an den einzigen freien Tisch, genau in der Mitte des Cafés. Es war ausgeschlossen, dass niemand den Raucher bemerken und darauf reagieren würde. Vor dem Spielautomaten saßen die gleichen zwei Männer, die er noch im Winter in derselben Pose gelassen hatte. Fixiert. Er fühlte sich plötzlich sicher, als wäre er zu Hause, in einem Kokon, in dem um ihn herum keine Wohnung ist, sondern auch ein Zuhause. Forsch sah er Svjetlan an, der immer noch ruhig rauchte. Er streifte die Asche nun sogar mit heftigen Zuckungen auf den Boden, ganz so, als wollte er, dass ihn alle bemerken. Erst als er die Zigarette am tätowierten Unterarm des Mannes am Nebentisch ausgedrückt hatte, sagte er wieder etwas:

- Was hast du denn gedacht, du Punk? Dass du mich reinlegen kannst? Wer ist denn hier der „Privatdetektiv“, du oder ich? Niemand sieht, hört, riecht oder fühlt mich auf irgendeine Weise, nur du, ich bin nur in deinem Kopf und nicht in deren. Nur in deinem! Wann kapiertst du es endlich? Gerade habe ich gedacht, dass du es verstanden hast, dann kommst du mit *lass uns reingehen*. Und was jetzt, wo wir drinnen sind? Ok, für dich ist es kühler und angenehmer, aber da ist noch etwas, hm?

Zvonko war das kein Bisschen unangenehm, im Gegenteil. Das Gespenst Svjetlan Gaćina, war nach allem zu urteilen, wirklicher als die Wirklichkeit und unwirklicher als er selbst. Guter Satz, dachte er einen Augenblick, wenn er ihn sich bloß merkte. Eigentlich total bescheuert, war sein Gedanke eine Sekunde später.

Vielleicht sollte er wirklich zum Psychiater, so wie Sandra ihm in beinahe jedem Streit auf den Kopf zugesagt hat, in den letzten Jahren immer häufiger... Wahrscheinlich war es die Überlastung, dann der Stress wegen der Scheidung und des Umzugs, plus als Glasur der Verlust seiner regelmäßigen Honorare... Wer weiß, ob es nur deswegen war oder ob da noch was anderes dahintersteckte. Klar war nur, dass bei ihm im Kopf einiges durcheinandergeraten ist. Gütiger Gott, er wird doch nicht verrückt werden?! Ok, seit er denken konnte,

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

war er verrückt, so oder so und wir taten alle so, als wären wir es nicht und dass niemand etwas bemerkte, aber das hier... Er atmete tief ein und schrieb auf das nächste Blatt in Peros Notizblock: *Ok, und was willst du jetzt von mir?*

– Mandić hatte wirklich Recht, als er sagte, dass das hier nicht leicht werden würde – antwortete Gaćina, nachdem er dreimal langsam das Gesicht zum Zigarettenpapier bewegte und wieder zurück, schielend. – Ok, ich probier's mal langsam... Nicht ich, sondern wir alle, du hast offensichtlich keine Ahnung, wie viele wir sind, wir wollen einfach weiter leben. Du hast uns im Großen und Ganzen anständige Leben gegeben, der Mehrheit jedenfalls, und was sollen wir jetzt damit? Seit Jahren sind wir an derselben Stelle, dort wo du uns zurückgelassen hast und warten darauf, dass etwas Neues passiert, dass du noch etwas über uns schreibst. Schreib, Mann, gib uns die Gelegenheit, noch ein bisschen zu leben! Ich meine, wir hätten natürlich alle gerne ein besseres Leben, aber es ginge auch so, wie du dir das gedacht hast, das wäre schon in Ordnung, Hauptsache etwas passiert, do you follow me? Das will ich von dir, und nicht nur ich, sondern eine ganze Menge interessanter Leute! Wir haben uns dir gegenüber verantwortungsvoll verhalten, als du es brauchtest, jetzt kannst du das auch uns gegenüber sein. Respect, responsibility, verstehst du?

– Moment mal, Moment... - flüstert Zvonko und schreibt in kleinen Buchstaben eine neue lange Nachricht. Svjatlan Gaćina oder wer das war, brauchte fast eine ganze Minute, um die Nachricht zu lesen. Er hielt das Blatt von sich weg und zog es wieder zu sich heran: *Und was wäre, wenn ich euch heute alle in einen Bus stecke und einen Felsen herabstürzen lasse, seid ihr dann zufrieden?*

– Look, schau mal, bevor du uns hinabstürzen lässt, musst du uns noch ein bisschen Leben geben. Du musst erklären, warum wir alle im gleichen Bus sitzen, eine Geschichte zu jedem von uns erzählen. Und ich bezweifle, dass du das alles heute schaffst. Fang also so früh wie möglich an, wenn du uns alle wirklich loswerden willst. Am I right or am I right? Gib uns noch ein bisschen Leben, Mann, dass uns wenigstens noch ein bisschen was passiert! Doktor Mandic sagt, dass du wie ein Baby geweint hast, als du in jener Nacht den ersten Erzählband beendet hast. Er war auch dabei, deshalb weiß er das. Dir hat es leid getan, dich von deinen Leuten verabschieden zu müssen, mit denen du monatelang gelebt hast. Wir haben das in den Interviews gelesen und wir haben, sorry, die Nase voll von deinem Selbstmitleid.

Das klang jetzt genau wie Sandra, dachte Zvonko. „Gib mir etwas Leben, ich habe genug von deinem Selbstmitleid“, wie oft hat er das gehört... Ob sie auch ein Teil des Spiels ist? Nein, sie hatte von seinen Leuten nach einer halben Stunde immer genug. Und warum sollte sie auch Teil davon sein, sie hatten sich ja scheiden lassen, das wussten alle, warum sollte jemand sie anrufen? Oder den hier, dem Gaćina die Zigarette am

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

Unterarm ausgemacht hat?! Wer war das, ein Kaskadeur? Das kostete und in der Gruppe war niemand, der Geld für solche Extravaganzen hätte...

Habt ihr eine Idee, eine Geschichte, wie ich euch beleben könnte? kritzelte er schnell und schob den Zettel über den Tisch, um Zeit zu gewinnen.

– Keine Idee, Daddy, das ist dein Job.

Denkt euch doch etwas aus, ich kann nicht alles machen! Wie viele seid ihr denn? Damit ich weiß, was für einen Bus ich mieten soll...

– Bis jetzt nur vier Brauchbare, aber wir suchen die anderen, es sind insgesamt siebenundneunzig. Bisher sind da nur der Doktor und ich, Schwester Sofija aus dem Krankenhaus, das ist aus *Monstermind*, du erinnerst dich wahrscheinlich und Stef aus *Bitte sing nicht*. Wobei der zu nichts zu gebrauchen ist, du hast ihn total besoffen zurückgelassen, aber Mandić hat ihn mit einem merkwürdigen Trick herausgeholt, ausgerechnet ihn. Er döst zwar nur und murmelt etwas vor sich hin, aber er ist hier, bei uns.

Und warum bist du gekommen, du ganz allein?

– Zuerst wollte Mandić kommen, aber dann hat er kapiert, dass das dumm wäre und dass jemand in charge sein muss, also auf der Kommandobrücke. Sofija geht es in deinem Kopf ganz ok. Doktor Stanković streichelt mit beiden Händen ihren Hintern. In diesem Zustand hast du sie gelassen und vergessen, aber ich denke, dass sie auch mehr will. Und wen würdest du von uns auswählen, hm?

Wie jetzt, du willst die ganze Zeit an mir kleben, zuschauen wie ich kacke, schreibe und alles andere?

– Nein, vorerst jedenfalls nicht. Schau mal, deswegen ist Mandić ja auch drinnen geblieben, das ist, wie soll ich es sagen, ein Probeflug und ich bin ein Probepilot. Kein richtiger, aber ich bin der einzige mit einer militärischen Ausbildung. Wir haben den einzigen Raum gefunden, an dem du dich wohl fühlst, das heißt, der Doktor hat ihn gefunden. Es gibt einen Zugang zu diesem Raum, ich habe davon keine Ahnung. Ich verstehe nur, dass wir dich nur dort erreichen können, wo du dich wohl fühlst. Und dann haben wir gewartet und gewartet, dass du herkommst. Mann, Mann du hast ein serious problem... Aber ok, es ist super, dass es an einem öffentlichen Ort ist, du musst also mehr zuhören als sprechen.

Aber warum muss ich dir schreiben, kannst du nicht meine Gedanken lesen, wenn du in meinem Kopf bist?

– Das planen wir, aber es funktioniert noch nicht. Keine Sorge, Mandić kriegt das auch noch hin, dann wird es leichter für uns alle. By the way it is nice to watch wenn du wenigstens etwas schreibst.

– Pero, kann ich zahlen – rief Zvonko. – Ich muss gehen, jetzt ist mir eingefallen, dass ich noch was erledigen muss...

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

Er war plötzlich wütend und aufgebracht wegen seiner hilflosen Verwirrung und auch ziemlich verängstigt. Svjetlan Gaćina machte sich schnell daran, eine weitere Zigarette zu drehen.

- Da, da, da, ss, das hist di, di, di, die Rech, Rech, ch, nung, du bist wi, wi, wi wieder da - entgegente Pero. - Ko, ko, ko, ho, homm doch ma, ma, ma maha, mahal a, aha, habe, bends vo, voho, vohorbei. Schö, schö, schöho, ner, wenn das Wehe, Wehe, Wettbüro zu zu zumacht. Uhund rähäum de den Dreck wehe weg, du kö, kö, köhönnstest ihn noch brahauchen...

Zvonko lächelte gezwungen, bedankte sich und sammelte das Zigarettenpapier zusammen, das er unordentlich auf dem Tisch verstreut hatte. Trank stehend noch einen Schluck Bier und ging schnell zum Ausgang. Gaćina war ihm gefolgt.

- Hey, warte mal kurz, was soll ich Mandić sagen? Hast du alles verstanden?

Zvonko drehte sich zu Svjetlan, schüttelte verneinend den Kopf und ging weiter auf dem Bürgersteig, am Wettbüro vorbei, zum Imbissladen, aus dem ihm der Gestank von Bratöl und Hitze anwehte und beinahe umwarf. Der Privatdektiv Gaćina blieb vor dem *Demostena* stehen und schrie, dem einzigen übrig gebliebenen Ort, an dem sich Zvonko bis vor einer halben Stunde noch gut fühlen konnte, doch seine Stimmer wurde immer leiser:

- He, komm zurück! Komm zurück!!! Du musst über uns schreiben, hast du verstanden? For Christ sake, hast du etwa...

Ohne zu wissen warum, drehte sich Zvonko um und ging zurück. Gaćina war nicht mehr da. Auch nicht weiter weg auf der Straße. Zvonko eilte ins Café, schaute hinein - kein Gaćina. Schloss die Augen, rieb sich mit dem Unterarm die schon schweißbenetzte Stirn, öffnete die Augen und erspähte dann seinen Fantomhelden, der auf dem Gras neben der Terrasse saß und rief ihm mit einem Lächeln und weit geöffneten Armen, wie ein Volkssänger, zu, als wollte er einen alten Freund umarmen: „Gott sei Dank, du hast es verstanden!“

Doch Zvonko hat nichts verstanden. In der Nacht ging er zweimal ins Bett, einschlafen konnte er erst gegen drei Uhr morgens. Dann stritt er noch mit sich selbst im Bett, ob er aufstehen oder aufgeben sollte, was ihm in den letzten Monaten immer wieder passierte und unendlich nervte, weil er jedes Mal das Aufgeben wählte und dann mit Schuldgefühlen aufstand, was ihn wiederum den ganzen Tag verfolgte, so lange, bis er mit diesen Schuldgefühlen und dem leisen wiederholten Versprechen, morgen früher aufzustehen, sich wieder ins Bett legte, das ganz klebrig war vom Verdruss dieses Selbstbetrugs.

Wahrscheinlich ist diese Geschichte mit Gaćina eine Folge dieser unheilbaren Müdigkeit, des Verdrusses, von Stress. Herrgott nochmal, er musste sich täglich mit so vielen überflüssigen und dummen

Dingen befassen, um ein bisschen Geld zu verdienen, um wenigstens ein kleines Bisschen von Sandra respektiert zu werden, damit er Jelena in den verschiedenen Wachstumsphasen so unaufdringlich wie möglich Informationen zukommen lassen konnte, die ihr dabei helfen sollten, nicht den Weg einzuschlagen, den die meisten heutigen Jugendlichen gingen... In Ordnung, nichts davon war überflüssig oder sinnlos. Wenn Zvonko keine Frau und Tochter hätte, hätte er viel überflüssigere und sinnlosere Dinge tun müssen, aber jetzt waren sie nicht mehr da, zumindest nicht seine Frau. Auch von seiner Tochter war ihm nicht viel mehr als ein Siebtel geblieben – ein Tag in der Woche. Wenn er keine andere Verpflichtung hatte.

Und dann die Wohnung... Plötzlich hatte er sich, noch vor der formalen Scheidung, in einem unbekanntem Stadtviertel mit sozialistischen Hochhäusern im vierten Stock ohne Fahrstuhl wiedergefunden, mit abgenutzten Möbeln, einem Fernseher, der mit einer alten Antenne verbunden war, die von der Fassade herausragte, die einzige an diesem Gebäude, einem improvisierten Arbeitsplatz, unnötig mit einem leeren Regal aus müden Spanplatten vom Rest des Wohnzimmers abgetrennt... Zu oft war er im Leben umgezogen, zu oft war er Untermieter gewesen, als dass ihn das nicht deprimiert hätte.

Es zwar ziemlich sicher, dass diese Halluzination eine Folge der Anspannung war, er war einfach zu erschöpft und zerstreut, als dass er normal hätte nachdenken könnte, selbst wenn ihm nicht ein solcher Blödsinn widerfahren wäre. Er müsste einmal richtig ausschlafen und dann an einem Abend früh und sorglos ins Bett gehen, aufstehen, wenn der Wecker klingelt, ohne Schuldgefühle statt eines Frühstücks. Ansonsten würde alles zum Teufel gehen, das war klar. Er würde nie wieder eine geregelte Arbeit finden, und sein Kopf würde wahrscheinlich von selbst abfallen und in eine halboffene Anstalt rollen und den Studierenden gezeigt werden...

Über all das dachte Zvonko nach, als er im flimmernden warmen Schatten der kahlen Kiefer saß, auf einer Mauer an der Bushaltestelle. Er beschloss, mit dem Bus nach Hause zu fahren und nicht zu Fuß, wie er das sonst tat. Das letzte Mal hatte er die öffentlichen Verkehrsmittel in Split vor vier Jahren genutzt, als das Auto in einer Werkstatt am Stadtrand zu einer ganztägigen Reparatur gelassen werden musste. Aber in Bussen hatte er sich, wie in allen öffentlichen Verkehrsmitteln, überhaupt nie wohl gefühlt – er mochte nur U-Bahnen, und auch sie nur wegen ihrer tadellosen Pünktlichkeit – was vermutlich bedeutete, dass ihn Doktor Mandić und der selbsternannte Privatdetektiv Gaćina nicht auf einem anderen Kanal finden würden, auf dem sie sich ihm nähern könnten, „Kanal“, was für ein Wort. Jedenfalls nicht, bevor er anständig ausgeschlafen hat. Bis dahin würde er, vielleicht zehn Minuten lang, versehentlich feuchte klebrige Menschen berühren und den Blick in ihre dumpfen verschwitzten Gesichter meiden. Auch das würde er überleben. Er würde durch das Fenster auf die

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

Straßen der Stadt schauen, die aus allen Nähten platzte, genau wie er. Und dann würde er aussteigen und in den unansehnlichen Laden *Zeko* gehen, einen kalten Börek vom Vormittag kaufen, einen Joghurt und ein Bier. Er dachte auch an Zigaretten, widersetzte sich aber diesem Wunsch, er hatte schon geübt, wie er das in fünf Sekunden tun konnte. Er hatte vor drei Monaten aufgehört zu rauchen, weil er den langjährigen morgendlichen Todeshusten satthatte, aber auch wegen des Geldes, weil er immer weniger Geld hatte.

Im Bus gab es, wie er vermutet hatte, keine freien Sitzplätze, also blieb er bei den Türen in der Mitte stehen und hielt sich an einer Haltschlaufe fest, ohne sich um die anderen Fahrgäste zu kümmern. Doch schon bei der ersten Kurve, als er mit den Hüften die Frau neben sich berührte, konnte er nicht umhin, sie von der Seite anzusehen. Sie war sichtlich jünger, vielleicht noch keine Dreißig, einen Kopf kleiner als er, schlank und doch an allen Stellen gerundet, wie man es sich nur erträumen konnte. Sie hielt sich an der Halterung neben ihm fest. Aus den Augenwinkeln maß er sie langsam vom kräftigen Oberarm, über den unharmonisch schielenden Ellbogen, zum Unterarm mit spärlichen hellen Härchen, bis rauf zum Unterarm, mit dem sie... Jesses! Jesses!!! Ihre Hand, die die Halterung fest umklammert hielt, war beinahe zweimal so breit wie seine, die Finger um eine Hälfte dicker! Sofort fiel ihm ein, dass er in *Unser Mädchen* im Geländewagen genau so eine junge Frau in einem Stadtbus beschrieben hatte, mit perfektem Körperbau, wunderschönen Schenkeln und Waden aber mit auffällig kräftigen, zu breiten Händen. Damals schrieb er die Diskrepanz der Hände und dem Rest des Körpers bei der Mehrheit der dalmatinischen Frauen der Evolution zu und mutmaßte, in seiner Vorstellung, dass es sich um eine genetische Mutation handelte, begründet durch die jahrhundertelange schwere Arbeit, die die dalmatinischen Frauen, Großmütter und Urgroßmütter dieser heutigen Schönheiten verrichten mussten, von den gewöhnlichen Haus- und Feldarbeiten, bis zum Rudern und Errichten von Trockenmauern... Großer Gott, war es möglich, dass der ausgedachte Doktor Mandić, der „Fachexperte des *Mentisan*, der ungerechtfertigt verrufenen Privatklinik für leichte psychische Störungen“, nach Svjetlans erstem Zugang in die Wirklichkeit einen neuen Kanal, einen neuen Durchgang gefunden hatte, wie Gaćina es genannt hatte?!

Über die ganze Fahrt zwischen zwei Haltestellen sammelte Zvonko seinen Mut zusammen, um die Schönheit mit den großen Händen anzusprechen, als sich die Tür zischend schloss, der Bus losfuhr und sie sich an den Schultern berührten und Zvonko sagte:

- Verzeihen Sie bitte...

- Hm? - lautete die Antwort der jungen Frau, die ihn genauso leer ansah, wie sie bis dahin aus dem Fenster gesehen hatte.

- Dumme Frage, aber kennen Sie vielleicht Doktor Mandić?

KATALOG DER KROATISCHEN PROSA

Sie riss ihre Lider auf und schloss sie wieder, als wäre sie eine wütende Halb-Asiatin, eine von denen die Bildschirme und Pornoseiten voll waren.

- Schäm dich! Du alter Bock! - sagte sie und stöckelte, sich auf den hohen Schuhen um Gleichgewicht bemühend, nach hinten in den Bus und blieb an der hinteren Tür stehen. Sie stieg an der nächsten Haltestelle aus und setzte sich verärgert auf die Bank unter dem Vordach, während Zvonko noch darüber nachdachte, was ihre Antwort eigentlich bedeuten sollte.

- Shogun, das ist die schlechteste Anmache, die ich im ganzen Leben gehört habe - sprach ihn ein pickeliger junger Mann an, der vor ihm saß, als der Bus wieder weiterfuhr. - Wenn du sie nach einem Augenarzt oder einem Zahnarzt gefragt hättest, ok, aber nach einem Gynäkologen... Hey Mann, das geht in die Annalen ein! Du bist zwar schon, also, etwas älter, aber man lernt nie aus...

Mandić! Doktor Mandić, klar, einer der bekanntesten Gynäkologen in Split, er hat auch Sandras Schwangerschaft begleitet. Von ihm hatte er damals auch den Nachnamen für den Psychiater in *Halboffene Anstalt* übernommen! Und was jetzt?! Ist dieses Mädchen die Namenlose aus seiner Erzählung oder... Mit welchem Mandić hatte sie zu tun?

Wenn sie seinem Kopf entsprungen wäre, dann hätte sie sich wahrscheinlich an ihn gewandt - tröstete sich Zvonko in der Nacht. Und auch der Junge hatte sie gesehen, also... Doch dann fiel ihm ein: In der Erzählung hatte sie weder einen Namen noch einen Charakter, in allem war sie im Grunde ein Niemand gewesen, nur ein Vorwand für das Lamentieren der Hauptfigur über eine halbe Seite, sie hatte nur einen wohlgeformten Körper, ein schönes Gesicht und übermäßig große Hände, so wie die meisten Frauen hier, nichts weiter. Und sie hatte vollkommen Recht, ihn ihr ganzes kleines Leben zu hassen, das er ihr großzügig geschenkt und dann angehalten hatte... Und wenn sie wirklich und gewöhnlich war, dann hatte er sie blöd angemacht, genau wie der Junge gesagt hat, meine Güte, was, wenn sie ihn erkannt hatte? Aus irgendeinem Kreuzworträtsel, wer weiß, woher? Wenn nicht sie, dann vielleicht jemand von den anderen Fahrgästen in dieser schaukelnden Kiste voller Ausdünstungen und Gerüche... Weil er sich unbehaglich fühlte, stieg er zwei Stationen zu früh aus und ging in der Hitze weiter, die vom heißen schwarzen Asphalt durch die Sohlen der billigen Sandalen drang. Er ging am *Zeko* vorbei, ohne hinzuschauen und stieg bis zu seiner Wohnung hoch, wusch sich das Gesicht, hob seine schwer gewordenen Arme und spritzte Wasser über Brust, Hals und Rücken und fläzte sich nass in der vor langer Zeit eingedellten Couch, die wahrscheinlich selbst keine besseren Tage kannte. Er wollte die Fernbedienung nehmen, schlief aber ein, bevor er seine Hand ausstrecken konnte.